

Frucht und Gwächs

Autor(en): **Geiger, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004867>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Il est fort probable qu'en cherchant bien, au Val Bedretto, comme ailleurs, on trouverait des traditions, locutions et anecdotes plus caractéristiques et moins ressemblantes à celles d'autres vallées suisses. Ce que nous avons pu relater, grâce à notre aimable interlocutrice mérite quand même d'être relevé, car il y a toujours des détails pittoresques, originaux même, dans les répétitions d'usages bien connus. Nous ne manquerons pas de signaler d'autres faits parvenant encore à notre connaissance. Car l'expérience enseigne que, quand on a commencé à trouver une petite source de folklore quelque part, d'autres se mettent aussitôt à jaillir.

Frucht und Gwächs.

P. Geiger, Basel.

Das Folgende soll ein Versuch sein, mit dem ich andeuten will, wozu unsere Enquête führen kann, wenn genügend Antworten einlaufen.

In unserem Fragebogen heißt Nr. 292:

Wie ist der Gesamtname für Getreide?

Und dieselbe Frage steht auch im ersten Fragebogen des deutschen Volkskundeatlas, der probeweise an eine Reihe von Mitarbeitern in der Schweiz versandt worden ist. Nachdem ich bemerkt hatte, daß aus den Antworten ein eigenartiges Resultat hervorgehe, habe ich noch eine Anzahl Mitarbeiter über diesen Fall besonders angefragt. Auf diese Weise haben wir rund 200 brauchbare Antworten erhalten. Von diesen nennen als Gesamtnamen des Getreides:

106: Frucht

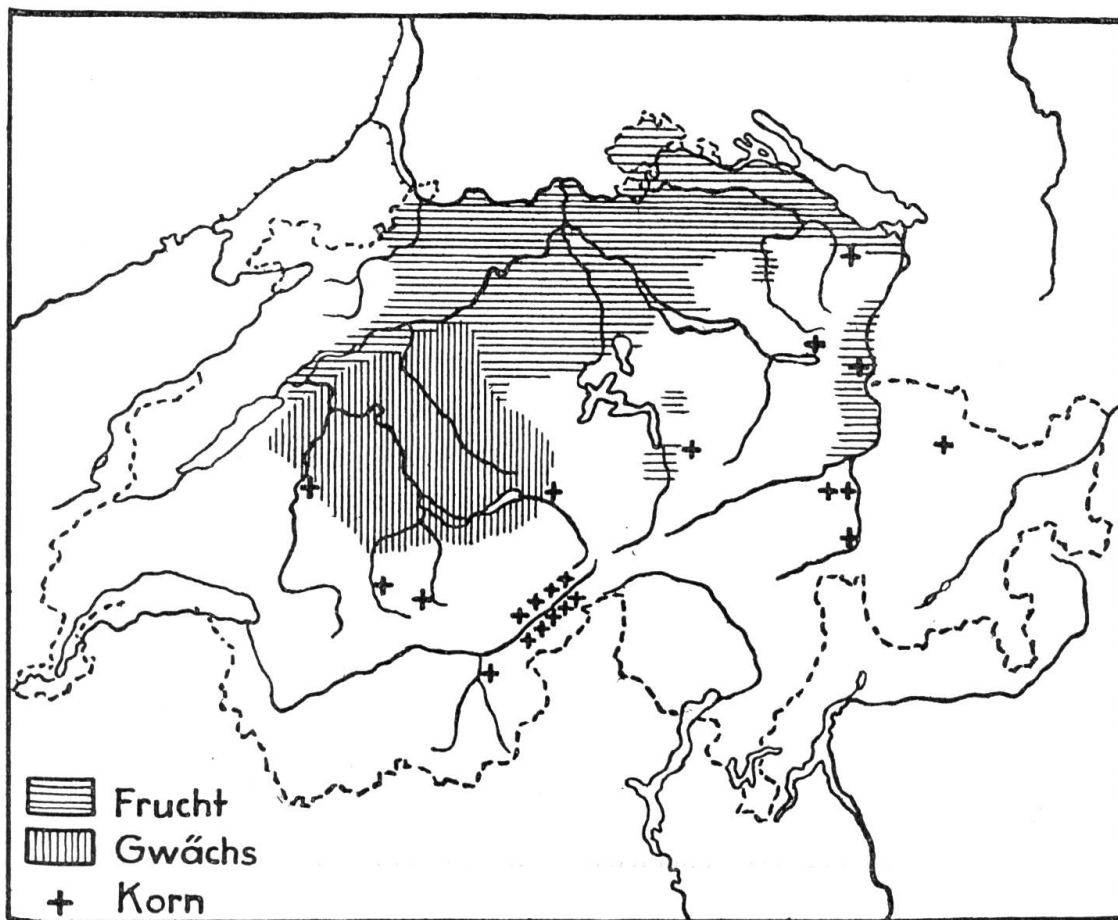
41: Gwächs

23: Frucht oder Gwächs

24: Korn

2: z'Müli (darüber s. Schweizer. Idiotikon 4, 188).

In Wegfall kommen die romanischen Gebiete und die Landschaften, in denen nicht Ackerbau getrieben wird, die also keine mundartlichen Getreidenamen aufweisen. Trägt man nun diese Antworten auf einer Karte ein, so entsteht das Bild, das auf untenstehender Skizze zu sehen ist: ein geschlossenes Gebiet, der deutsche Teil des Kt. Bern nebst den angrenzenden Teilen von Freiburg und Luzern, hat den Namen Gwächs, der übrige Teil der deutschen Schweiz kennt nur Frucht, und zwar ist es so, daß wohl aus dem



Gwächsgebiet eine ganze Anzahl Antworten auch Frucht nennen, umgekehrt aber im Fruchtgebiet nirgends Gwächs genannt wird. Ganz verstreut, wie es scheint in abgelegenen Gebieten, ist der Gesamtname Korn.

Der Ausdruck Frucht scheint in das Gwächsgebiet vorgedrungen zu sein. Besonders im Oberaargau wird öfters angegeben, Frucht sei der alleinige Name (5 X), oder es werden beide Bezeichnungen genannt (7 X) und nur 2 mal beigefügt, daß Gwächs die ältere sei. Ferner wird Frucht auch vereinzelt aus dem mittleren Aaretal gemeldet (4 X), 2 mal wird auch hier beigefügt, Gwächs sei das ältere. Leider widersprechen sich etwa einmal die Antworten verschiedener Leute aus demselben Ort, sodaß genaue Nachprüfungen nötig sein werden.

Umgekehrt wurde aus dem Solothurner und Nargauer Grenzgebiet, wo Frucht allein gebräuchlich ist, vereinzelt gemeldet, daß durch eingewanderte Berner Bauern der Ausdruck Gwächs importiert worden sei.

Diese Ergebnisse der Enquête werden durch die Angaben des Schweizer. Idiotikons — nur der Art. Gwächs ist noch nicht erschienen — bestätigt. Frucht als Gesamtname für Getreide wird angegeben für die Kantone Appenzell, Glarus, Graubünden, Luzern, Solothurn, Zug, Zürich (Bd. 1, 1272). Korn als Gesamtname für einzelne Orte im Berner Oberland und in Graubünden und fürs Wallis (Bd. 3, 469 f.). Neben der Form Chorn kommt noch eine Kollektivform Gchürn (ib. 475) vor. Diese wurde mir auch aus dem Wallis gemeldet: dort gilt Kiru, Kirä als Gesamtname für Getreide, Choru nur für Roggen.

Die Redaktion des Schweizer. Idiotikons hat mir auf eine Anfrage in zuvorkommender Weise geantwortet, daß in ihrem Material die Belege für Gwächs als Gesamtname hauptsächlich aus dem Kt. Bern stammen, einige aus Freiburg, Luzern und Solothurn, und je einer aus Wallis und Zürich. Als älteste Belege sind mir genannt worden:

Hofrodol v. Münchaldorf 1439: (Bluntschli, Staats- u. Rechtsgesch. Zür. 1, 497)

... Samforn oder welherlei gewechst das wer uf dem veld .

Berner Müllerordnung 1457: (Samml. Schweiz. Rechtsquellen 2, I, 185).

... doch mögend sy ir korn gewechst . inen selbst wol malen.

2 weitere Belege (Geschichtsfreund 49, 204 und Basler Urkundenbuch 3, 251) beziehen sich nicht auf Getreide allein.

Schließlich findet sich noch eine Stelle bei Abr. Rhyburtz, Theologia Naturalis (Bern 1754) II, Str. 9: Und fäet Sommer-Gwächs .

Es fragt sich nun — und ich möchte meine Ausführungen nur als Fragestellung betrachtet wissen — wie läßt sich dieses Gwächsgebiet erklären, ist es alt, war es früher weiter ausgedehnt, ist es im Zurückweichen vor dem Fruchtgebiet, hat es ein älteres Korngebiet überdeckt? Mit der letzten Frage in Zusammenhang wird man untersuchen müssen, wie und wann „Korn“ zur Bezeichnung der Hauptbrotfrucht geworden ist. In unserm Fragebogen wird unter Nr. 293 danach gefragt, welche Getreideart als „Korn“ bezeichnet wird, und die Antworten lassen erkennen, daß in der gesamten deutschen Schweiz unter Korn der Dinkel verstanden wird. (Ausnahmen: Wallis: Roggen; Graubünden und Maiental: Gerste.)

Man wird aber nicht nur diesen einen Komplex sondern auch noch andere studieren müssen. Und wir hoffen, daß das Material, das wir durch unser Enquête erhalten, bald genügen wird, weitere Karten, auch solche über die Verbreitung bestimmter Bräuche, zu entwerfen. Erst wenn eine ganze Reihe solcher Kartenbilder vorliegen, wird man Erklärungsversuche wagen dürfen.

Die Mitarbeiter und alle Leser bitten wir, uns weitere Angaben über die heutige und frühere Ausdehnung der Bezeichnungen Frucht und Gewächs zukommen zu lassen.

Enquête.

Antworten auf unsern Fragebogen. (Fortsetzung.)

Wir setzen hier den Abdruck von Antworten auf unsern Fragebogen fort (s. Heft 5/8 des letzten Jahrgangs). Wir wollen ausdrücklich bemerken, daß wir nicht alle Antworten als durchaus mustergerügt betrachten. Bei einzelnen wären wir für größere Ausführlichkeit sehr dankbar. Wir hoffen aber, daß unsere Leser uns Ergänzungen, wenn nötig auch Verbesserungen liefern werden. Was sich schon jetzt aus den Enquête-Antworten herausholen läßt, hat H. Weiß gezeigt in seinen Artikeln in der Neuen Zürcher Zeitung (11. Oktober 1934) über „Alte Feuerbräuche und die Feier des 1. August“. Wir möchten unsere Mitarbeiter besonders darauf hinweisen und sie wieder auffordern, uns auch scheinbar unwichtige oder nebensächliche Dinge zu berichten, weil auch solche im Gesamtbild oft von Bedeutung sind.

Anfragen und Antworten richte man an:

Enquête über Schweizer. Volkskunde,
Rheinsprung 24, Basel.

Fragen und Antworten.

II.

305. Wird noch die Sichel gebraucht? Wozu? Von wem? Wie ist ihre Form? Gezähnt?

Gontenschwil (Aargau): Die Sichel wurde früher zum Schneiden der Frucht allgemein gebraucht. Später brauchte man sie nur noch etwa dort, wo in's Korn oder in die Gerste Rübli gesät waren. Korn- oder Gersten-Rübli. Mit der Sichel konnten die jungen Rübli besser geschont werden, als mit der Sägisse (Sense). Der Schreiber hat noch mit der Sichel Korn geschnitten. „Drei Hampfele eine Sammlete, drei Sammlete eine Garbä“, hieß es früher. Die Sichel war nicht gezähnt, sondern scharf und halbmondförmig.